

*P. Andyk, das 2. Studienjahr*  
*Wissenschaftliche Leiterin, L.N. Seljushizkaja, Lektorin*  
*Staatliche Universität Polessje*

Um sich einem Begriff zu nähern ist es meist hilfreich, sich den Ursprüngen des Begriffs aus etymologischer Sicht zu nähern, da meist im Ursprung auch ein Grossteil der Bedeutung zu finden ist. Kommunikation leitet sich vom lateinischen *communicare* ab, was soviel bedeutet wie: gemeinsam machen, gemeinsam beraten, einander mitteilen, besprechen. Außerdem leitet sich *communicare* von lat. *communicatio* ab, was man mit Mitteilung übersetzen kann. Wenn man sich der Kommunikation etwas abstrakter nähern möchte, so stellt man fest, dass sich Kommunikation zwischen zwei oder mehr Individuen, wobei man die Definition auch auf Tiere, Maschinen, etc. ausweiten kann. Man kann also sagen, dass Kommunikation die Übermittlung und den Austausch von Mitteilungen beschreibt [3, c. 9].

Die Kommunikation findet zwischen einem Sender und einem Empfänger über einen Informationskanal statt. Den Sender beschreibt man als Expedienten, er legt die Mitteilung dar, wobei der Empfänger als Perzipient verstanden wird, er nimmt die Nachricht auf. Zwischen beiden befindet sich der Kommunikationskanal, das Medium. Das Medium ist ein sehr wichtiger, unabdingbarer Bestandteil der Kommunikation, es regelt den Transport der Information. Es ist somit unterscheidbar in z. B.:

- verbale Kommunikation – das Medium ist die gesprochene oder geschriebene Sprache,
- nonverbale Kommunikation – das Medium besteht aus grafischen oder bildlichen Signalen, u.a. auch Gestik, Mimik, Bildsprache, etc.

Jede Kommunikation stellt also eine zweistellige Relation zwischen dem Expedienten und dem Perzipienten dar. Nonverbale Signale spielen für die Kommunikation eine große Rolle. Jedoch besteht der Grossteil unserer Interaktion aus dem verbalen Austausch und dieser soll hier näher betrachtet werden. Die Sprache ist für das soziale Leben von grundlegender Bedeutung. Die Sprache zählt auch zu den kulturellen Universalien einer Gesellschaft, da sie Bestandteil einer jeden Gesellschaft ist. Dabei ist nicht nur die Landessprache an sich relevant.

Hinzu kommt eine Reihe von Konventionen, die unaufgefordert eingehalten werden und die trotz einer gemeinsamen Sprache unterschiedlich sein können. Zu diesen Konventionen zählen Höflichkeitsformen, das Signalisieren von Anfang und Ende einer Begegnung sowie das Einhalten einer ganz bestimmter räumlichen Distanz, die zwischen beiden Gesprächspartnern vorhanden sein sollte. In der Definition dieser Distanz, welche auch als persönlicher Raum bezeichnet wird, gibt es von Kultur zu Kultur Unterschiede. Beispielsweise beträgt in der westlichen Kultur der Abstand, der zwischen den Gesprächspartnern eingehalten wird, mindestens einen Meter, während dieser im nahen Osten deutlich geringer ist.

Es gibt eine ganze Reihe von Definitionen und die unterschiedlichsten Vorstellungen für den Begriff der Kultur. Dieses Wort hat mehrere Bedeutungen; sie sind alle aus seinem lateinischen Ursprung abgeleitet, der das Bestellen des Bodens bezeichnet. Häufig wird unter Kultur das verstanden, was man vielmehr als Hochkultur bezeichnen könnte: Kultur im Sinne von Verfeinerung des Geistes, wie Bildung, Kunst und Literatur. Jedoch umfasst sie auch gewöhnliche Dinge, die den Alltag prägen wie zum Beispiel Arbeitsgestaltung, Ernährung, Kleidung, Kommunikationsformen, Familienstruktur und Sprache.

Die Kultur prägt die Lebensweise und Vorstellungswelt von Gesellschaft und Individuum. Sie regelt das soziale Verhalten, das seinerseits wieder auf die Kultur zurückwirkt. Die Kultur ist somit einem Wandel unterworfen, sie wird geformt durch Änderungen innerhalb einer Gruppe oder der Gesellschaft und prägt ihrerseits die Menschen, die in ihr leben. Sie steht im Spannungsfeld zwischen Tradition, sozialem Erbe und Innovation. Kultur wird häufig mit geographischen und politischen Grenzen gleichgesetzt. Diese Gleichsetzung ist jedoch in einigen Fällen äußerst umstritten, obwohl sie wohl im Großen und Ganzen die am leichtesten nachzuvollziehende Eingrenzung darstellt.

Unter Ethnozentrismus versteht man das Bestreben, die Eigenschaften der eigenen Volksgruppe höher zu bewerten als die anderer Volksgruppen verbunden mit einer beschränkten Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber anderen Völkern durch das Gefangensein in der eigenen Kultur. Der Mensch beurteilt das

Verhalten anderer nach seinem Wertesystem, das stark geprägt ist von der Kultur, in der er lebt und nach seinen eigenen Normen. Dabei lässt er außer Acht, dass diese unmöglich universell gültig sein können. Beim Aufeinandertreffen von verschiedenen Kulturen kann dies schwierig sein, da das Verständnis für das Verhalten des Gegenübers stark eingeschränkt ist. Auch bei Menschen, die gegenüber anderen Kulturen offener sind, können kulturelle Prägungen die Kommunikation erschweren und hinderlich sein. Kultureller Relativismus bezeichnet die Einsicht, dass die Wahrnehmung der Realität nicht universell ist. Kulturrelativismus bedeutet weder das Fehlen von Normen für einen selbst, noch für die eigene Gesellschaft. Er fordert jedoch den Verzicht auf vorschnelle Urteile, wenn man mit Gruppen oder Gesellschaften zu tun hat, die sich von der eigenen unterscheiden. Man sollte nicht so ohne weiteres die Normen einer Person, Gruppe oder Gesellschaft auf eine andere übertragen. Vor jeder Beurteilung oder Handlung sollte man sich über die Art der kulturellen Unterschiede zwischen Gesellschaften sowie über ihre Ursprünge und Folgen informieren [2, c.157].

Voraussetzung einer einfachen, interkulturellen Kommunikation ist das Beherrschen einer gemeinsamen Sprache. Dies allein reicht jedoch nicht aus, die auftauchenden Frustrationen und Missverständnisse zu umgehen, da man sich schnell durch das mittlerweile beinahe einheitliche Äußere von Mitgliedern verschiedener Kulturen täuschen lässt. Die positive Erkenntnis, dass tief innen alle Menschen gleich sind, mündet bei der Anwendung und Überprüfung auf die Kommunikation und Verständigung zwischen den Menschen leider in einer großen Enttäuschung. Es ist also nötig, sich auch innerkulturelle Rituale, Terminologien und Grammatiken anzueignen um interkulturell erfolgreich zu kommunizieren, da schon allein die unterschiedlichen Formulierungen von Kritik oder Bitten und differierende Gesprächsstrategien zu Missverständnissen führen können und die Verständigung erschweren. Die funktionierende sprachliche Kooperation setzt die Kenntnis der generellen Unterschiede im kommunikativen Verhalten voraus. Der vorgestellte Ethnozentrismus ist der schwerwiegendste Faktor der Probleme interkultureller Kommunikation [1, c.28].

Die Kultur eines Landes ist weder eine Kombination von Eigenschaften des Durchschnittsbürgers, noch eine Beispielpersönlichkeit. Sie repräsentiert eine Reihe wahrscheinlicher Reaktionsmuster von Bürgern, die die gleiche mentale Programmierung besitzen. Jeder Mensch trägt die mentale Software seiner Kultur in sich. Menschen, die in einer fremden Kultur aufgewachsen sind, orientieren sich an einem Normen- und Wertesystem, das in mehr oder weniger voraussagbaren Punkten von dem unseren abweicht.

Diese Tatsache erschwert ein grundlegendes Verständnis eines Menschen aus einer fremden Kultur, da viele seiner Verhaltensweisen auf Unverständnis stoßen. Jedoch besteht bei vorhandener Bereitschaft durchaus die Möglichkeit Missverständnissen vorzubeugen und generelles Unverständnis zu vermeiden. Wenn ausreichend Interesse, Offenheit und vor allem auch Respekt vor dem Anderen vorhanden ist, steht einer gelingenden interkulturellen Kommunikation nicht mehr viel im Weg.

## **Quellenverzeichnis**

1. Zweiter Landesweiter Deutschlehrer- und Germanistentag. Materialien aus den Arbeitsgruppen und dem Podium, 5 Oktober 2005, Minsk.
2. Geert Hofstede. Lokales Denken, globales Handeln – Kulturen, Zusammenarbeit und Management. 1997, C.H.Beck, München.
3. Siegfried Maser. Grundlagen der allgemeinen Kommunikationstheorie. 1971, 2.Auflage Berliner Union-Stuttgart.